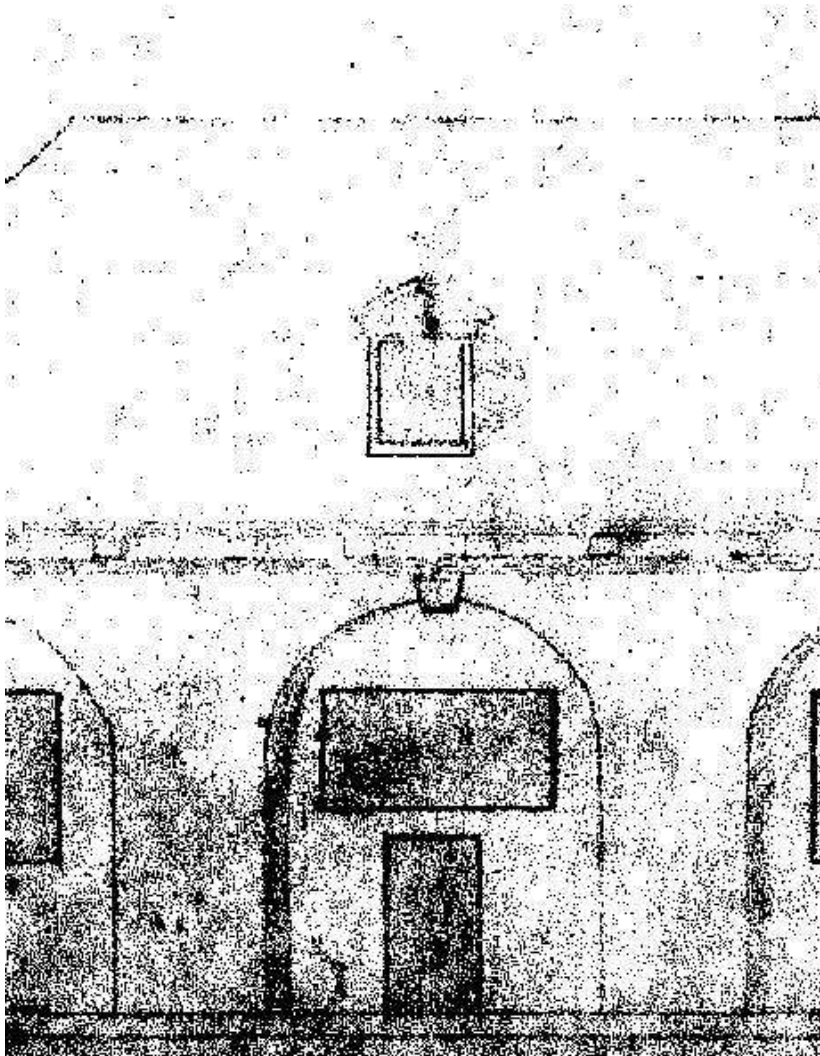


# St. Nikolaus-Kirche in Krummendeich

Untersuchung zur Gestaltung der Gauben



**Dr.-Ing Stefan Amt**  
Bauhistoriker / Architekt

Borkumer Straße 12  
30163 Hannover

März 2003

## Inhalt

1.	Vorbemerkung .....	2
2.	Baubeschreibung .....	3
3.	Baugeschichte .....	4
4.	Quellenauswertung .....	6
5.	Befunderhebung .....	11
6.	Schlussbemerkung .....	13
7.	Anhang .....	14

## 1. Vorbemerkung

Im Rahmen der Sanierung der St. Nikolaus-Kirche in Krummendeich ist beabsichtigt, die Dachflächenfenster, die über durch die Holztonne geführte Schächte die Prieche belichten, durch Gauben zu ersetzen. Der ehemalige Bestand solcher Gauben ist über schriftliche und planzeichnerische Quellen belegt. Eine Rekonstruktion soll sich soweit möglich am ursprünglichen Bestand orientieren.

Mit der schriftlichen Erteilung vom 21. Februar 2003 wurde eine Untersuchung zur Ermittlung der Gestaltung der Gauben vom Amt für Bau- und Kunstpflege, Abt. Verden, beauftragt.

Gemäß des Angebotes wurde folgender Leistungsumfang durchgeführt:

- Quellenrecherchen in folgenden Archiven:
  - Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover (NdrsHStA-H)
  - Niedersächsisches Staatsarchiv Stade (NdrsStA-STD).
  - Pfarrarchiv Krummendeich (PfA-Kr)
- Recherche in historischen Bildarchiven
- Befunderhebung am Objekt (Dachwerk)

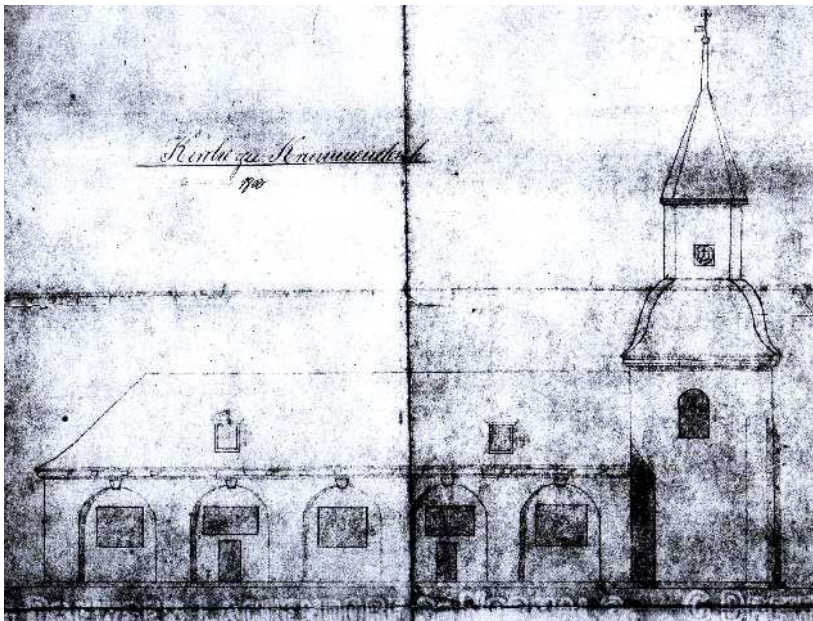
## 2. Baubeschreibung

Die St. Nikolaus-Kirche in Krummendeich ist als längsrechteckiger Saal aus Backsteinmauerwerk errichtet. Das Satteldach ist im Osten gewalmt.

Die Nord- und Südwand sind durch jeweils fünf große Blendbögen gegliedert, die die Fenster und Priechezugänge einfassen.

Der Innenraum weist ein hohes hölzernes Tonnengewölbe auf. Die umlaufende Prieche umfasst im Osten den Kanzelaltar; im Westen ist die Orgel aufgestellt.

Der massive Unterbau des Westturmes überragt den First des Kirchenschiffes nur wenig. Gedeckt ist der Turm mit einem barockem Turmhelm von dem eine Laterne mit Pyramidendach aufsteigt.



Nordansicht der Kirche in Krummendeich, Bestandsaufnahme von Pastor Weber, 1861 (PfA-Kr: Zeichnungen/Skizzen Nr.1)

### 3. Baugeschichte

Der Bau wurde unter dem Patronat der Familie von der Decken errichtet. Nach einem letzten Gottesdienst am 9. Juni 1709 wurde mit dem Abbruch des Vorgängerbaus begonnen.

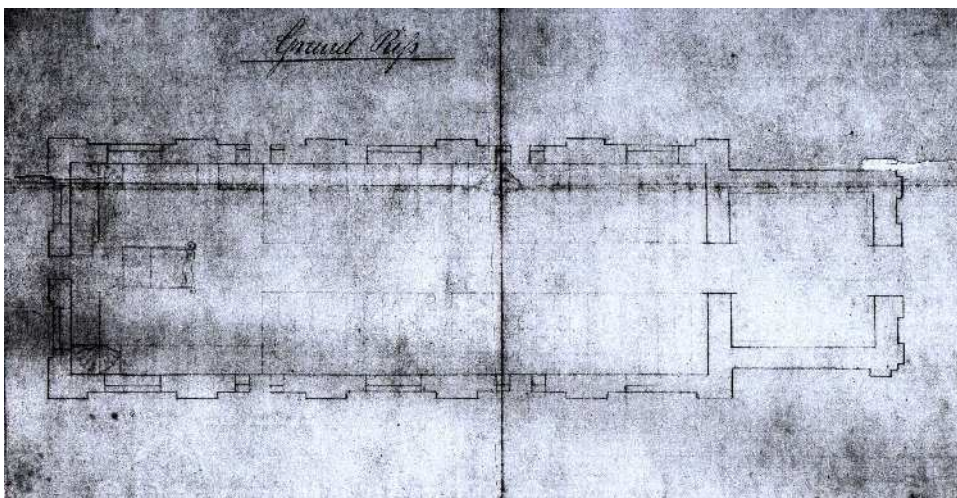
Die Grundsteinlegung des Neubaus erfolgte am 8. Juli 1709. Das Dachwerk wurde vom 7. bis zum 9. September gerichtet. Die Weihe des Neubaus erfolgte am 22. Dezember 1709.

Der Name des Baumeisters der Kirche wird allgemein mit Anton Dreßer(n) aus Stade angegeben (z.B. Dehio: S. 815, Denkmaltopographie Lkrs. Stade: S.220f).

Hierbei handelt es sich jedoch eindeutig um einen Lesefehler. In den Quellen, z.B. den Kontrakten zur Lieferung von Bauholz und der Zimmerarbeit sowie einer Beschreibung der Kirche von 1861, findet sich als Angabe zum Baumeister abweichend der Name Dreyer.

Die Fehldeutung wird dadurch bestätigt, dass sich zum Familiennamen Dreßer im Niedersächsischen Staatsarchiv Stade keine Angaben finden lassen; der Name Dreyer ist dagegen in verschiedenen Verzeichnissen zu finden.

Anton Dreyer (1668–1728) hat zunächst in schwedischen Diensten gestanden und wird differierend als „Etats-Baumeister“ oder „Kron-Maurer-Meister“ tituliert. Ab 1718 bekleidete er das Amt des Stadtbaumeisters in Stade. Der Neubau der Kirche in Krummendeich wurde ihm als Entreprenneur für eine Gesamtsumme in Höhe von 2.200 Rthlrn. übergeben. Die Holzlieferungen und Zimmerarbeiten kontraktierte er mit dem Zimmermeister Jürgen Hußmann.



Grundriss der Kirche in Krummendeich, Bestandsaufnahme von Pastor Weber, 1861 (PfA-Kr: Zeichnungen/Skizzen Nr.1)

Der Turm wurde 1758/59 von Zimmermeister Heinrich Reese aus Brockdorf an die Kirche angebaut. Die Baukosten betragen 6.553 Rthlr.

Zuvor befand sich auf dem Kirchhof ein freistehender Glockenstuhl. Zusätzlich war mittig auf der Kirche ein Dachreiter angeordnet, in dem die Stundenglocke aufgehängt war. In der Gemeindechronik von Issendorff heißt es dazu 1905 (S. 36 der Transkription): „... *Man kann auf dem Kirchboden an den ursprünglich abgesägten Sparren noch sehen, wo dieser Turm seine Stelle gehabt hat. ...*“.

Diese Spuren sind heute aufgrund der Erneuerung der zwei mittigen Gespärre (ehemalige Abbundzeichen X und XI) nicht mehr vorhanden.

## 4. Quellenauswertung

### Quellen

- NdrsHStA-H Hann 83 II:

In den Akten des hannoverschen Konsistoriums sind keine Quellen zur Kirche in Krummendeich enthalten.

Die Provenienz einer Akte, auf die in der 1905 aufgestellten Gemeindechronik von Pastor Issendorff verwiesen wird, kann aufgrund der Angabe der Altsignatur (Hann 83 B II, Nr. 3b) und unvollständiger Konkordanzen nicht erschlossen werden. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Akte durch Kriegseinwirkungen verloren gegangen ist.

- NdrsStA-STD:

Rep 83	Konsistorium STD
Rep 5a	Königl. Schwedisches Archiv zu Stade
Rep 74	Amt Freiburg
Rep 180k	Akten des Regierungspräsidenten in Stade, Kirche (1885-1978)
Rep 1006	Bildnis- und Fotosammlung
Dep 10	Geschichts- und Heimatverein Stade, Fotosammlung

Die Durchsicht der Findbücher dieser Beständen und einzelner Bauakten zu den Kirchspielen Krummendeich und Freiburg ergab keine Funde von Quellen oder historische Abbildungen zur Kirche in Krummendeich.

- PfA-Krummendeich:

Nr. 501	Bauberichte	1928-1949
Nr. 502	Feuerversicherung	1855-1949
Nr. 510	Kirche, allgemeines	1861
Nr. 511	Kirchenneubau	1709
Nr. 512	Instandhaltung, Besserung, Turmbau	1727-1948
Nr. 513.1	Orgel	1842-1948
Nr. 513.3	Beleuchtung	1908-1942
Nr. 513.4	Heizungsanlage	1906-1943
Nr. 80061-80064	Gemeindechronik, Pastor Issendorff Zeichnungen und Skizzen	ca. 1905ff

- Bildindex für Kunst und Architektur (Marburger Index):

In dieser Sammlung historischer Architekturaufnahmen ist nur eine Außenaufnahme der Kirche in Krummendeich vorhanden (Ansicht von Südwesten), die auf 1959 datiert ist und den Bau ohne Gauben zeigt.

## Auswertung

Im örtlichen Pfarrarchiv ist eine *„Beschreibung der Kirche zu Krummendeich sowie ihrer Kunstschatze, Alterthümer und historischen Denkwürdigkeiten ...“* erhalten, die 1861 durch Pastor Weber angefertigt wurde (PfA-Kr: Nr. 510). Sie ist höchst wahrscheinlich im Rahmen einer landesweiten Erhebung zu Baulichkeiten entstanden, die das hannoversche Konsistorium in diesem Jahr durchgeführt hat.

Unter Punkt II heißt es: *„Das Äußere der Kirche. Dieselbe steht in Osten und Westen ist lang 99 Fuß, breit 37´ und hoch ebenfalls 37 Fuß. Sie ist von Backsteinen erbaut und mit Ziegeln gedeckt. In den Seitenmauern befinden sich 5 einen halben Fuß tiefe und je 13 Fuß breite Nischen, in welchen die rechteckigen Fenster und je zu Norden und Süden zwei auf die Emporen mittelst einer Treppe von Außen führende gleichfalls rechteckige Thüren angebracht sind. ... Weder an der Mauer noch an den Thüren befinden sich Inschriften und Ornamente. Das Dach wird getragen von 20 quer durch die Kirche laufenden, auf den Seitenmauern liegenden Balken, wodurch die Kirche im Inneren sehr verunziert und die freie Aussicht von der Kanzel nach der obersten Prieche im Westen gehemmt wird. Der Thurm bildet unten ein Viereck und ist bis zu einer Höhe von 39 Fuß aus Backsteinen gemauert. Auf dem Mauerwerk ruht eine viereckige, mit Holzschindeln bekleidete, an den Ecken gebrochene und an den 4 Seiten etwas ausgeschweifte Pyramide ...“*.

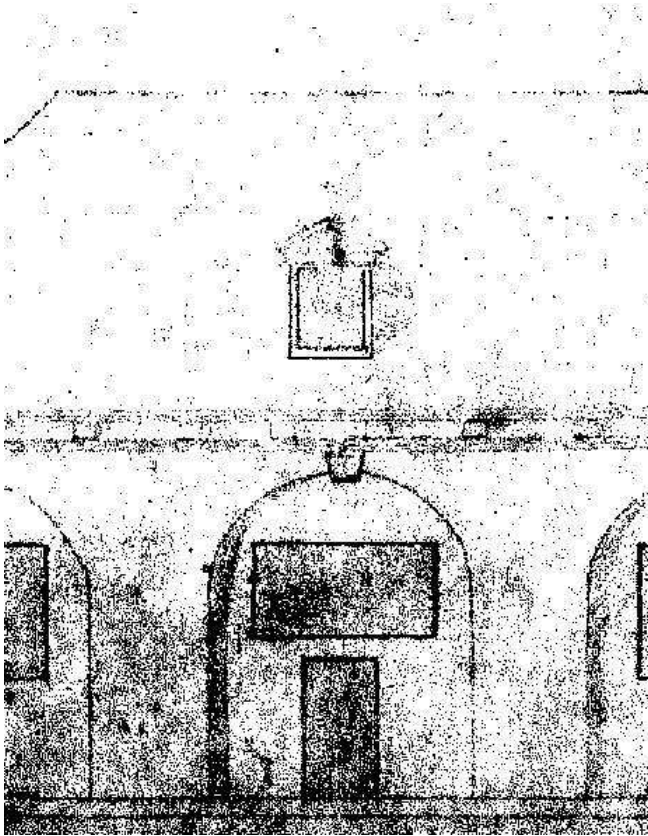
Gauben finden in diesem Text keine Erwähnung. Auch unter Punkt III, der *„Das Innere der Kirche“* beschreibt, wird eine Belichtung der Prieche durch das Dach nicht erwähnt.

Der Text bezieht sich ausdrücklich auf eine zeichnerische Darstellung der Kirche: *„ ... Siehe die anliegende nördl. Seitenansicht der Kirche ...“*. Anhand dieser konkrete Bezugnahmen und mehrerer weiterer Details ist der im Pfarrarchiv erhaltene Plan, der die Kirche in Nordansicht und Grundriss zeigt (PfA-Kr: Zeichnungen/Skizzen Nr.1), eindeutig dieser Baubeschreibung zuzuordnen. Die bisherige Datierung dieses Planes auf ungefähr 1800 ist damit nicht korrekt und kann gesichert auf 1861 konkretisiert werden.

Als Planverfasser kann ebenfalls Pastor Weber angenommen werden. Pastoren haben im 18. Jahrhundert im Rahmen ihres Studiums auch an der Lehre der praktischen Mathematik teilgenommen und dabei Architekturzeichnen gelernt, damit man sie für einfache Bauleistungen heranziehen konnte.

Die Nordansicht zeigt zwei Gauben, die über der zweiten Nische von Osten bzw. zwischen den beiden westlichen Nischen positioniert sind. Ihre Lage entspricht damit ungefähr der Position der heute vorhandenen Dachflächenfenster. Nur die östliche Gaube scheint etwas nach Westen versetzt zu sein. Da die lagegenaue Einmessung von Gauben eine relativ komplexe Vermessungsproblematik beinhaltet, sind hier jedoch zeichnerische Ungenauigkeiten nicht auszuschließen.



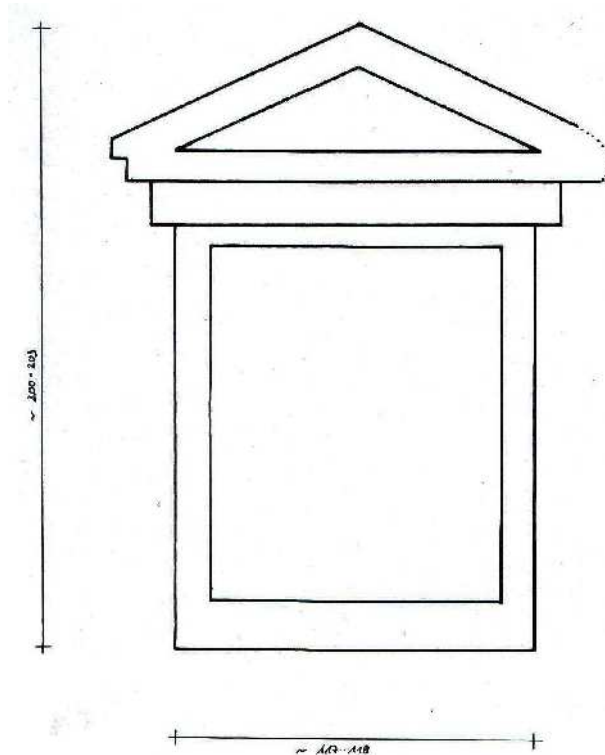


Nordansicht der Kirche in Krummendeich (Ausschnitt), Bestandsaufnahme von Pastor Weber, 1861 (PfA-Kr: Zeichnungen/Skizzen Nr.1)

Die Darstellung der Gauben erfolgt in der für diese Zeit üblichen einfachen Form. Weitergehende Detaillierungen waren bei Bauteilen - auch in Entwurfszeichnungen - nicht üblich.

Eine Konkretisierung der Gestaltung der Gauben kann nach dieser Zeichnung nur in begrenztem Maße vorgenommen werden: Sie sind als einfache Kastengauben dargestellt. Die Frontflächen sind leicht grau laviert. Da dies der zeichnerischen Darstellung aller Wandöffnungen (Fenster und Türen) entspricht, ist anzunehmen, dass die Gauben größere Fensterflächen aufwiesen. Den oberen Abschluss bildet ein Giebel, so dass ein in die Dachfläche der Kirche einschneidendes Satteldach als Deckung zu vermuten ist. Der Neigungswinkel der Gaubendächer lässt sich aus der Zeichnung mit knapp 30 Grad herausmessen, wobei in diesem Zusammenhang nochmals auf mögliche zeichnerische Ungenauigkeiten verwiesen sei.

Zur Verdeutlichung der zeichnerischen Darstellung wurde die östliche Gaube aus dem Plan extrahiert und in 8-facher Vergrößerung nachgezeichnet.



Umzeichnung der östlichen Gaube aus der Nordansicht von 1861 (bhb 02.03)

Es fällt auf, dass der Zeichner den Ortgang der Gauben nicht symmetrisch gezeichnet hat. Die östlichen Seiten sind jeweils abgetreppert dargestellt, während die westlichen Seiten eine ausgerundete Kante aufweisen.

Obwohl der Originalplan nicht absolut maßgetreu gezeichnet ist – im Grundriss weichen Breite und Länge um rund 3% von einem korrekten Maßstab ab - lassen sich konkrete Maße für die Gauben mit einer entsprechenden maximalen Abweichung berechnen.

Die dargestellten Gauben weisen demnach folgende Maße auf:

Breite: ca. 1,17/1,18 Meter

Höhe bis zum Firstpunkt: ca. 2,00/2,03 Meter.

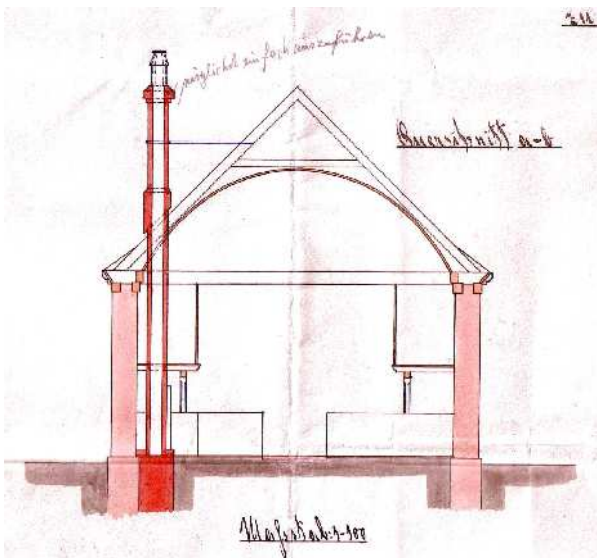
Angenommen wurde für diese Berechnung ein Fußmaß von 29,3 cm.

In der 1905 aufgestellten Gemeindechronik von Pastor Issendorff heißt es zu den Gauben (S. 21 der Transkription): „Äußerlich ist die Kirche im Wesentlichen so geblieben, wie sie von dem Patronate im Jahre 1709 gebaut worden ist. Es ist nur zu berichten, daß sich an Stelle der beiden Dachfenster zu Norden und den beiden östlichen Dachfenster zu Süden (das westliche ist erst im Jahre 1905 angelegt worden, um mehr Licht zu schaffen) früher 4 kleine Erker befanden, die aber in neuerer Zeit [entfernt] wurden, weil sie häufig undicht waren ...“.

Nach diesem Text lässt sich rekonstruieren, dass die Kirche an der Nordseite und an der Südseite je zwei Gauben aufgewiesen hat. Für die Nordseite ist dies mit auch durch die zeichnerische Darstellung von 1861 belegt. Das Dachflächenfenster im westlichen Bereich der Südseite ist demnach eine Hinzufügung aus dem Jahre 1905.

Damit lässt sich auf der Grundlage dieses Textes die Positionierung der Gauben zweifelsfrei rekonstruieren: Sie waren in symmetrische Anordnung an den Positionen der heutigen Dachflächenfenster angebracht; die Anordnung auf der Südseite entsprach der Nordseite.

Ein weiterer im Pfarrarchiv erhaltener Plan (PfA-Kr: Zeichnungen/Skizzen Nr.2) wurde am 27. August 1907 für einen Bauantrag zur Errichtung eines Schornsteins angefertigt. Er zeigt die Kirche in einem Lageplan, dem Grundriss und einem im westlichen Bereich des Saales gelegten Querschnitt. In diesem Querschnitt, dessen Blickrichtung nicht eindeutig definiert ist, sind keine Gauben dargestellt. Dies bestätigt indirekt die Information, dass diese vor 1905 abgebrochen worden sind.



Zeichnung zum Bau eines Schornsteins in der Kirche zu Krummendeich (Ausschnitt), 27.08.1907 (PfA-Kr: Zeichnungen/Skizzen Nr.2)

Eine weitere umfangreiche Baubeschreibung wurde am 5. November 1947 erstellt (PfA-Kr: Nr. 501). Auch hier werden konsequenterweise keine Gauben mehr erwähnt.

## 5. Befunderhebung

Zum Zeitpunkt der Befundung am Objekt (27.02.2003) war die Sanierung des Dachwerkes bereits weit fortgeschritten.

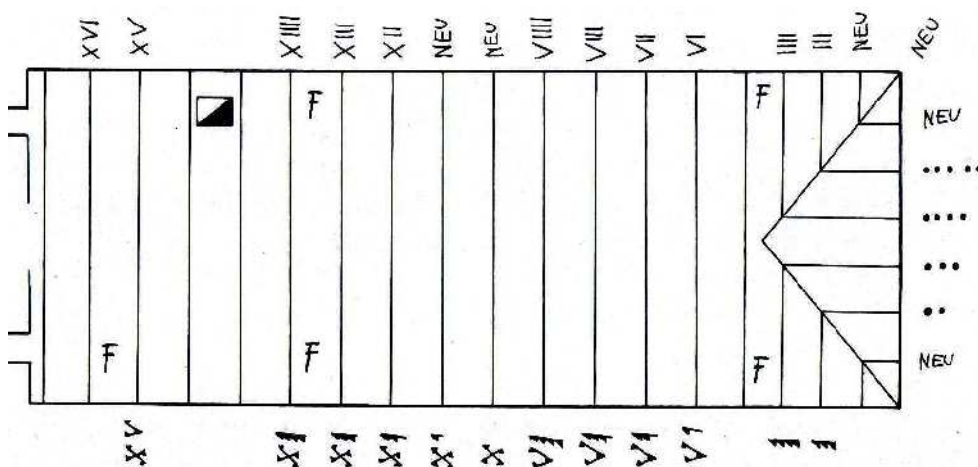
Die Dachflächenfenster waren somit z.T. nur noch durch die Anschnitte des hölzernen Tonnengewölbes für die Lichtschächte zu lokalisieren.

Auf der Nordseite waren die beiden Fenster zwischen den Gespärren IIII und V und den Gespärren XIII und XIII angeordnet. Auf der Südseite befanden sich die drei Fenster zwischen den Gespärren IIII und V, den Gespärren XIII und XIII sowie den Gespärren XV und XVI.

Nach der Rekonstruktion anhand der Plan- und Schriftquellen sind die östlichen und mittleren Positionen mit denen der ehemaligen Gauben identisch. Für eine zusätzliche Absicherung wurde das komplette Dachwerk nach Anschluss Spuren untersucht. Zimmermannsmäßig angefügte Gauben müssten sich den Oberflächen der Sparren durch Ausklinkungen für die Brüstungsriegel oder Pfosten bzw. an Abdruckstellen von stumpf aufgestellten Hölzern zu abzeichnen. Spuren von Nagelungen verwischen dagegen häufig mit Spuren ehemaliger Lattungen.

Es ist jedoch festzustellen, dass im gesamten Dachwerk keine eindeutigen Anschluss Spuren von Gauben an den Sparren zu identifizieren sind.

Um Anhaltspunkte über eventuelle tiefgreifende Veränderungen des Dachwerkes zu gewinnen, die die Anschluss Spuren vernichtet haben könnten, wurden die Abbundzeichen erfasst.



Aufnahme der Abbundzeichen im Dachwerk der Kirche in Krummendeich, F = Position Dachflächenfenster (bhb 02.03)

Die tief eingeschlagenen Abbundzeichen befinden sich an den Fußpunkten der Sparren und der Streben, die das hölzerne Gewölbe tragen.

An der Nordseite sind römische Ziffern mit von Ost nach West ansteigender Zählung vorhanden. Die Marken der Ostseite sind als Punktreihe mit von Süden nach Norden ansteigender Zählung ausgeführt. Die Südseite ist durch Abbundzeichen mit römischen Ziffern ausgeführt. Die Zeichen X und V sind zur Unterscheidung gegenüber der Nordseite mit Kerben versehen; die Zählung der Einerstellen erfolgt ebenfalls durch dreieckige Kerben. Die von Ost nach West ansteigende Reihe verläuft parallel zu der nördlichen Zählung.

Die Abbundzeichen sind in nahezu vollständigen Reihen erhaltenen. Da die vereinzelt Fehlstellen fast ausschließlich durch die aktuellen Sanierungsmaßnahmen hervorgerufen sind, belegt dieser Befund den weitgehend ungestörten Bestand des Dachwerks.

Die fehlenden Spuren konstruktiver Anschlüsse der Gauben, lassen darum die Vermutung aufkommen, dass diese nicht zum Originalbestand gehörten, sondern nachträglich in einer leichten Konstruktion aufgestellt worden sind. Eindeutige Belege hierzu fehlen in den bearbeiteten Quellen jedoch.

## 6. Schlussbemerkung

Die erhaltenen Schrift- und Planquellen lassen relativ eindeutige Rückschlüsse auf die Gauben zu.

Die konkretesten Angaben sind der 1861 gezeichneten Nordansicht der Kirche zu entnehmen. Unter der Voraussetzung seiner Verlässlichkeit lassen sich die Gauben bis hin zu konkreten Maßen der Frontalansicht rekonstruieren. Feinheiten der Gestaltung sind aufgrund des geringen Detaillierungsgrades des Planes jedoch nicht zu erschließen.

Die Befundung des Dachwerkes hat ergeben, dass konstruktive Anschluss Spuren vollständig fehlen. Die Vermutung, dass die Gauben nicht der originalen Substanz aus der Erbauungszeit zuzurechnen sind, muss darum geäußert werden.

Aus diesem Grund sind neben einer nach den vorliegenden Informationen vorgenommenen Rekonstruktion, auch die Belassung des aktuellen Bestandes und ein Neuentwurf, der die kontemporäre Hinzufügung im Sinne einer entwerferisch gestaltenden Denkmalpflege verdeutlicht, mögliche und vertretbare Ansätze bei der Planung des Wiederaufbaus der Gauben.

Grundsätzlich ist die Kirchenlandschaft in Norddeutschland durch große geschlossene Dachflächen geprägt. Dies entspricht allerdings nicht unbedingt der historischen Realität, sondern kann auch durch Zufälligkeiten in der Überlieferung und Erhaltung geprägt sein.

Kirchenböden wurden vielfach zu Speicherzwecken genutzt, was eine gewisse Belichtung notwendig machte. Als Beispiel sei die Kirche in Husum (Lkrs. Nienburg /Weser) angeführt: Anhand der erhaltenen Bauakten zum Wiederaufbau von 1775-1777 lässt sich dort eindeutig belegen, dass Gauben bis zum Brand des Gebäudes 1774 bestanden haben. Das Konsistorium verbot den Wiederaufbau aus Gründen des Brandschutzes, denn vor allem wegen der intensiven Einlagerung von Erntegut war die Kirche vollständig abgebrannt.

## 7. Anhang

### Literaturangaben

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland.  
Baudenkmale in Niedersachsen. Bd. 26.1  
Landkreis Stade.  
Bearb. Heike Albrecht  
Hameln 1997

Johannes Jacob Schübler  
Nützliche Anweisung zur unentbehrlichen Zimmermanns-Kunst, ....  
Nürnberg 1731

Theodor Krauth, Franz Sales Meyer  
Das Zimmermannsbuch. Die Bau- und Kunstzimmerei.  
Leipzig 1899

### Pläne

- 1) Nachzeichnung der Gaube aus dem Bestandsplan von 1861 in 8facher Vergrößerung (= M ~ 1:14)
- 2) Befundplan Abbundzeichen, Systemskizze ohne definierten Maßstab, Bestand 03.2003